



Abend- Zeitung.

214.

Donnerstag, am 6. September 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Treue im Wechsel.

Herr, was treibt Dich rastlos immer

Boller Unruh' hin und her?

Leuchtet Dir der Morgenschimmer

Sehnst Du Dich zum Abend sehr;

Und wenn Abendwolken thauen

Möchtest Du den Morgen schauen,

Immer wandelbar gesinnt,

Bist ja wie ein krankes Kind.

Wenn die heit're Bläue lächelt,

Willst Du Wolkenschatten sehn,

Wenn ein Frühlingwind Dich sächelt,

Sollen Winterstürme wehn;

Und wenn Schneegewölke ziehen,

Sollen blaue Veilchen blühen.

Immer wechselnd wie der Wind,

Suchst Du wie ein krankes Kind.

Wenn das Kind vom Mutterherzen

Fern ist in der weiten Welt,

Sucht's nach immer neuen Scherzen,

Jeder ist ihm bald vergällt,

Immer greifend nach dem Neuen

Will's doch Eines nur mit Treuen.

Ach! ich bin ein krankes Kind,

Aber immer treu gesinnt.

Frühlinglüfte und Gesänge

Wecken sehnender mein Leid,

Und des Winters bange Enge

Spricht von meiner Einsamkeit.

Wie ich wechle, suche, fliehe,

Rastlos hin- und wiederziehe,

Such' ich immer treu gesinnt:

Sie nur, wie ein krankes Kind.

Karl Bahre.

Das heimliche Gericht.

(Beschluß.)

Die Andringenden waren darauf gefast, irgend etwas Räthselhaftes zu finden. Die Hauptperson, Putzfarcken, dachte einen schwarzbehängten Tisch mit Totenköpfen zu erblicken und berechnete im voraus, ob sie auch stark genug wären, das Gericht aufzuheben. Wiesel, sein Adjutant und Belagerungs-Commandant, der das Wurfgeschütz mit eigener Faust dirigirt hatte, hoffte eine Geschichte für die Weinstube oder eine Broschüre für seinen Verlag mindestens so interessant wie Hauser zu erwischen. Die andern Männer hatten unbestimmte Gefühle und Jacobo, als Repräsentantin des jartern Geschlechts, hoffte Lieschen mit dem Liebhaber zu belauschen.

Aber Welch ein Anblick stellte sich ihnen dar. Erstarrt blieben Alle stehen. Auf einem großen Kohlenbecken brannte eine düsterröthe Gluth, im Ofen prasselte ein lustiges Feuer, ein kräftiger wohlthuernder Dampf erfüllte das Gemach, dessen Fenster geöffnet waren, in dessen Mitte ein junger Mensch in weißer Jacke und Mütze stand, ein großes Messer hoch emporgehoben, um jeden gewaltsamen Angriff kräftig zurückzuwei-

sen. Vor den Trümmern einer Schüssel, deren Inhalt am Boden rauchte, lag, die Schürze vor dem Gesicht, Lieschen jammernd auf den Knien.

Was ist das? — schriean die Eintretenden bis auf Puttsarken, der seinen Neffen sogleich erkennend, ausrief: Das ist er! greift ihn!

Der ist des Todes, der sich mir naht! schrie Friede in fester drohender Stellung.

Was wollt ihr von ihm? rief Lieschen ausspringend und sich vor ihn stellend.

Geh' Ratter! — kreischte Puttsarken — ich weiß Alles! Seit Jahren ertrage ich Angst und Pein. Aber nun hat es ein Ende. Keine Schonung! kein Pardon! Wir haben Alles belauscht — schriftlich und mündlich haben wir Beweise. Nun seyd ihr auf der That ertappt. Streckt die Waffen und entdeckt, was es mit dem heimlichen Gerichte für Bewandniß hat!

Mit dem heimlichen Gerichte? — rief überrascht Friede — und wer hat denn das schon wieder verrathen?

Wer? — riefen Alle — O wir sind seine Füchse! Uns fängt man nicht! Die Polizei wacht! — riefen einzelne Stimmen.

Die Polizei? — rief abermal noch überraschter Friede — was hat denn die Polizei damit zu schaffen? —

Das wirst Du schon sehen! — sagte der Onkel — laß Dich nur erst ruhig arretiren, dann wirst Du über Alles Rechenschaft geben müssen. Erstlich über diese drei Spähnen! He? hast Du die aus meiner Thür geschnitten?

Ach Gott ja! — erwiderte Friede — da muß ich recht sehr um Verzeihung bitten, das ist so meine fatale Gewohnheit, wenn ich ein Messer in der Hand habe, und neulich Abend —

Schnittest Du sie in Deiner Unschuld aus meiner Thür! — rief Puttsarken aus — Da hören Sie es Alle!

Fatale Gewohnheit! wiederholte Dünkelspiel.

Des Abends hat er ein Messer in der Hand! sprach Jacobe bedächtig.

Und schneidet Spähne — drei — aus Thüren des Onkels! schrie Wiesel.

Und was ist es denn mit diesem Papiere? — fragte Puttsarken weiter und hielt ihm die Stücke vor, die aus dem Fenster geflogen kamen: — Hier — heimliches Ger — Messer — Feu — Leib — Ist hier nicht von meinem Leib die Rede?

Allerdings! sagte Friede, in unmäßiges Lachen ausbrechend.

O Bösewicht! schriean Alle entsetzt.

Lieschen jammerte laut.

Nun wird es? — schrie Wiesel — Hier sind Männer von Ansehn und Wache auch, und damit spaßt man nicht!

Nun denn! — rief Friede pathetisch — jener Zettel von Lieschens Hand war eine Einladung, mich hier einzufinden, die — als ich ungerufen kam — von ihr zerrissen und den Binden übergeben wurde. Das was hier zertrümmert auf der Erde liegt, was Lieschens Händen entsank, als ihr fürchterlicher Ueberfall sie erschreckte, das ist das heimliche Gerichte! nichts als ein wilder Schweinskopf in polnischer Sauce, den der Mundkoch des Fürsten Czarteriski ihnen an ihrem sechszigsten Geburtstage zur Ueberraschung heimlich in dem Zimmer ihrer Nichte bereitet hatte.

Den Meisten ging nun ein Licht auf, nicht so dem Rathe. Ei was! — schrie er — absurde Lügen! Kenne ich einen Fürsten Scherwonsky? wird der mir seinen Mundkoch schicken?

Dieser Mundkoch bin ich selbst; — sagte Friede, die Mütze abnehmend. — Wie meine Studien in Erlangen unterbrochen wurden, wissen sie. In Frankreich war ich nahe daran Hungers zu sterben, das that weh und ich ergriff was sich mir darbot. Ein Unterkommen bei einem Koche war offen, ich trat in seine Dienste und lernte seine Kunst. Von ihm ward ich nach Warschau in die Küche des Fürsten empfohlen. Der Wunsch, Lieschen wiederzusehen, ward immer stärker in mir und beim Ausbruche der Revolution kam ich nach Deutschland. Lieschen war die Alte. Um Sie uns zu gewinnen, erfannen wir den unschuldigen Scherz, an Ihrem Geburtstage Sie mit einem köstlichen Gerichte zu überraschen, das ich Ihnen heimlich bereiten würde. Dann wollte ich Ihnen Alles entdecken und um Ihre Einwilligung bitten. Ich erkläre mir jetzt Ihre Besorgnisse, die aus Ihrer übertriebenen Aengstlichkeit entsprangen und hoffe, Sie werden diese für immer verbannen, mir aber Lieschens Hand nicht versagen.

Puttsarken holte tief Athem; mit dem Rissen, das er losband, fielen ihm Centner vom Leibe; er besflagte nun nichts mehr als das leider! zerstörte heimliche Gerichte! — Jacobe kniff die Lippen zusammen und schielte auf Lieschen und Friede, die sich umarmt hielten. Wiesel ärgerte sich, daß aus der beabsichtigten Brochüre: „Das heimliche Gerichte im Jahre 1831

in Nürnberg, nichts wurde. Er hatte schon an Form, Typen und Papier gedacht und das Büchlein im Geiste lebhaftig vor sich gesehen.

Hanns führte die Wache in die Küche, um sie dort, auf des neugeborenen Rathes Wohl einige Flaschen leeren zu lassen.

Dunkelspiel, der Peggischäfer aber, trat mitten in die Stube und rief der abziehenden bewaffneten Nacht mit donnernder Stimme und mit einem Stolze die Worte nach, als ob er sie selbst gedichtet hätte:

Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,  
Vor dem freien Mann erjitt're nicht! —

K. August Lewald.

### Fielding.

Der berühmte Heinrich Fielding hatte manche Unbill von einigen mächtigen Personen erlitten; er beschloß sich dafür zu rächen und das Publikum auf Kosten von Personen hohen Ranges und großen Einflusses zu belustigen. Er brachte daher 1736 eine Gesellschaft von Schauspielern zusammen, welche, wie der Anschlagzettel besagte, auf dem Haymarket-Theater Schauspiele aufführen würde. Er nannte die Gesellschaft: Hoffschauspieler des Großmoguls. Das Stück, das dort gegeben wurde, hatte den Titel: „Pasquin“, und es wurde fünfzig Mal hintereinander aufgeführt, das Theater war immer bis zum Erstickten voll.

Die Satyre in diesem Fielding'schen Stücke war bitterer als in allen seinen andern dramatischen Erzeugnissen, und die damaligen Minister geriethen darüber so in Wuth, daß sie beschlossen, sie auf eine empfindliche Weise gegen die Schaubühne auszulassen; sie setzten ihr Vorhaben auch durch.

Im Jahre 1737 bewirkten sie bei dem Parlament ein Verbot, daß kein Stück eher auf die Bühne gebracht werden dürste, bevor der Lord-Kammerherr des Königs dazu die Erlaubniß erteilt hätte.

Diese Maßregel fand zwar heftigen Widerspruch, sie wurde indeß doch durch die Mehrheit der Stimmen angenommen; die Folge davon war, daß die Krone das Recht verlor, die Erlaubniß zu einer neuen Schaubühne zu erteilen, und es wurden schwere Strafen darauf gesetzt, wenn Jemand diese Bestimmungen übertreten sollte.

K. Müchler.

### Dampfschiffahrt in Nordamerika.

Auf dem Mississippi und den zwei und zwanzig Flüssen, die in ihm münden, sind 220 Dampfböte im Gange, und die Fahrstrecken betragen zusammen 8440 Meilen, nämlich auf dem Mississippi 2258, Misuri 1500, Ohio 1050, Ankansee 800, Wabash 420, Tennessee 300, Cumberland 290, Alleghany 280, Illinois 200, weißer Fluß 250, grüner Fluß 220, Waju 120. Der Tonnenbetrag ist 38,500. Der jährliche Holzbedarf 880,000 Klafter. Außerdem gibt es noch 4000 platte Böte, welche jährlich die Flüsse herab bis nach New Orleans fahren, und 160,000 Tonnen enthalten.

### Zwei spanische Sonnette.

#### 1. Rom.

Von Francisco de Quevedo y Villegas (1580—1645).

Glaubst Wand'rer Du, Rom sey in Rom zu finden,  
Siehst Du in Rom, ach! Rom nicht mehr vor  
handen:

Die stolzen Mauern all' in Schutt verschwanden,  
Der Aentini mußt' selbst sein Grab sich gründen.

Den Thron ließ sich der Palatin entwinden,  
Und Monumente, durch die Zeit zu Schanden,  
Sie zeigen mehr den Kampf, den sie bestanden,  
Als sie den Ruhm des Römervolks verkünden.

Die Tiber blieb all'in, sie deren Wogen  
Stets Rom durchfluthet, dessen Untergehen  
Sie dumpf beklagt mit trauervollen Tönen:

O Rom! so ward von Deinem Großen, Schönen,  
Das ewig schien, uns Dauer nur gelogen, —  
So blieb allein das Flüchtige bestehen!

#### 2. Madrid.

Von Louis Gongora de Argota (1561—1627).

Ein durch Verzauberungen thierisch Leben,  
Habüchtige, die Eier nach Börsen hegen,  
Viel Hoffnungen, die nur zu rutschen pflegen,  
Und Horcher, die selbst Winden Worte geben;

Karossen, Pagen und Lakai'n daneben,  
Unzähl'ge Roden, jungfräuliche Degen,  
Schwarzhaire Frau'n, Borckast auf allen Wegen,  
Papiergeld, Theurung, Trug im Handelstreben.

Fälschliche Richter, feile Advocaten,  
Auf Eseln Priester, die den Eseln gleichen,  
Berleumder, Schmutz auf jeder Strass' und Schwelle;

Viel Titel, halb verkrüppelte Soldaten,  
Und Schmeicklerscharen, die allüb'rall schleichen: —  
Das ist Madrid — gern spräche ich — die Hölle!  
Berlin. Ludwig Liber.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Zwei Lustspiele (eins von Albini: „Zu zahm und zu wild“, und eins von Kozebue) füllten den folgenden Theaterabend. Wir können darüber nichts berichten, weil wir das Schauspielhaus nicht besuchen konnten; doch kam uns viel Lobliches über die Ausführung der Lustspiele zu.

Am Abend des 24. August's, an welchem Tage Leipzig das Glück genoss, den Prinzen Johann, Königl. Hoheit, als Generalcommandanten der sächsischen Communalgarden, in seinem Gebiete zu sehen, wurde die große romantische Oper von Spohr (und Bernard) „Faust“ zur Aufführung gebracht. Auch dieß Mal verließ das ungemein zahlreich versammelte Publikum das Haus nicht, ohne vorher die höchste Zufriedenheit mit den Leistungen der Bühnenkünstler dargebracht zu haben. Was jedoch den Eindruck der genannten Oper als dramatisches Werk betrifft, so liegt dieser im Bereiche der Dichtung und kann niemals und bei keinem Publico ein recht vortheilhafter seyn. Hr. Hauser entwickelte als Faust ungemein viel Kraft und Virtuosität, zeigte aber doch durch sein Spiel dem genaueren und geübteren Beobachter, daß er sich mehr zu Rollen heiteren und leicht, ernstern als tieferaffen und Heldencharaktern eignet. Hr. Köllner farrirkte durch seinen Vortrag und durch sein Costüm allzu gräßlich als Mephistopheles. Wir sind nun einmal kein Liebhaber von den gewöhnlichen Ekel erregenden Teufeln, und Hexenlarven. Auch bei hßlicher Häßlichkeit fordern wir noch einen Grad von ästhetischer Wohlgefälligkeit. Hrn. Köllner's Gesang würde noch mehr imponirt haben, wenn derselbe in der Tiefe so gut wie in den Mittelönen wäre. Mad. Steiner rechtfertigte vollkommen das oben über sie gefällte Urtheil (als Kunigunde). Mad. Krabe, als Köschen, actiel, obgleich ihre Veraleichung mit der Signora Schiafetti, die ein Gewisser, welcher sich selbst einen Isispriester der Kunst nennt, wagte, als allzu gewagt erscheint und das bekannte: omne simile claudicat von neuem, beinahe handgreiflich, bewahrheitete. Ein vernünftiger Bühnenkünstler und eine einsichtsvolle Bühnenkünstlerin können sich über solche unmotivirte Loberhebungen nur ärgern. Hr. Eichberger, als Graf Hugo, sang, wie sich erwarten ließ, seine kleine Partie ausnehmend brav. Der rauschendste und verdiente Beifall war die Belohnung der genannten Personen, so wie der ganzen Vorstellung.

Angekündigt für die nächsten Tage finden wir Schiller's „Räuber“, „Don Juan“ und zum ersten Mal „Das Irrenhaus zu Dijon oder der Wahnsinnige“, Drama in drei Acten, nach dem Französischen von Ludwig Meyer, mit Musik von Baldenecker.

Wir hatten es erst im Sinne, unseren Lesern hier eine Tabelle über das Personale des neuen Theaters der Stadt Leipzig zu geben, mit der Trilogie: ausgezeichnet, gut, mittelmäßig. Allein nach reiferer Ueberlegung glauben wir dabei noch nicht mit der rechten Sicherheit zu Werke gehen zu können, und wollen darum dieß Geschäft lieber noch ein Paar Wochen aufschieben. Daher wollen wir aber mit folgenden flüchtigen Bemerkungen schließen.

Hr. Ringelhardt hat, wie verlautet, den Stadt-Deputirten, die sich das Theater-Institut sehr em-

pfohlen seyn lassen, den jährlichen Etat zur Aufrechterhaltung seiner Anstalt auf 55000 Thaler berechnet. Um mit dieser Summe wirklich auszureichen, wird er erstens bemüht seyn müssen, sich in steigender Gunst des Publikums zu erhalten, ein vollständiges Abonnement zu bearünden und besonders den Meisten einen reichlichen Gewinn abzugewinnen; zweitens das Personale so viel als möglich zu beschränken, so wie drittens Individuen zu acquiriren, welche für Oper, Lust- und Schauspiel zugleich brauchbar sind; viertens wird er allen unnöthigern Aufwand für Garderobe Decorationen, Maschinereien vermeiden; fünftens die Freibillets ganz aufheben oder möglichst beschränken müssen. Zu dem Ersten hat Hr. Ringelhardt schon einen sehr guten Grund gelegt und wir zweifeln nicht, daß er auf demselben glücklich fortbauen und besonders immer für ein gutes, manchsaltiges Repertoire Sorge tragen werde; in Bezug auf das Zweite hat er mit meisterhafter Umsicht einige anerkannt ausgezeichnete Künstler für Schauspiel und Oper gewonnen und neben diese hoffnungreich sich bildende Talente gestellt. Erstere kann er durch den Werth, welchen sie, und wahrlich nicht mit Unrecht, auf den Beifall Leipzigs setzen, so wie durch das höchst angenehme Leben, welches hier ein Künstler bei einigen geselligen Tugenden führen kann, auch mit minder hohem Honorar, Letztere aber durch den Ruf, den er sich selbst als bildender Schauspiel-Director in Deutschland erworben hat, an sich gefesselt halten. Was das Dritte betrifft, so nennen wir unter den glücklich Gewonnenen und uns bereits Bekannteren die Herren Ballmann, Berthold, Dietz, Krug. Das vierte Erforderniß ist ebenfalls theilweise erledigt; denn von Decorationen ist ein ziemlich großer und guter Vorrath noch vorhanden, die Maschinereien fehlen gleicher Weise nicht und sind noch von sonst her in gutem Zustande, die Garderobe ist zwar nicht die alte mehr, denn an die Stelle des Luxus und der Pracht ist Einfachheit und Ausfüllung des Bedürfnisses getreten, der Schein ist hier und da an die Stelle des Seyns gekommen und die Leipziger haben verwöhnte Augen, aber Hrn. Ringelhardt's Garderobe ist doch immer noch eine hinreichende und höchst anständige. Dem Publico wird es zur Ehre gereichen, wenn es, bei Zufriedenstellung in dem Wesentlichen das Unwesentliche übersteht, und nicht über einen dürftig gerathenen Triumphzug, über falsche Helme und Rüstungen und dergleichen zum Tadel sich aufstreizen läßt. Den letzten Punkt anlangend, so hat der neue Hr. Director kräftigst dem Mißbrauche der Freibillets nicht nur gesteuert, sondern auch deren Gebrauch nicht gestattet. So lange er mit fester Consequenz keine ungerechten Ausnahmen macht, so lange wird jeder Vernünftige jenes loben und dieses nicht übelnehmen.

Einige Nebendinge berührend, bemerken wir noch, daß Hr. Ringelhardt die Vorstellungen nicht mehr wie sonst um 6 Uhr Abends beginnen läßt, sondern um 6½ Uhr. Wir zweifeln jedoch, daß diese Aenderung denen, die im Sommer nach dem Besuch des Theaters wieder auf ihre Landgüter oder nach ihren Sommerwohnungen fahren wollen, angenehm ist. Dieses oder die Furcht vor der Hitze in einem gedrängt vollen Schauspielhause ist vielleicht auch die Ursache gewesen, warum Logen und Sperrsitze auch bei den besprochenen Vorstellungen nicht immer ganz voll waren.

(Der Beschluß folgt.)